

Von Liebe und Schmerz

Die Weimarer Galerie Hebecker präsentiert Werke von Ingo Kuczera

■ Von Peter-Alexander Fiedler

Weimar. (tlz) Zu Unrecht in Vergessenheit geratene Künstler wieder in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken, ist seit Jahrzehnten erklärte Aufgabe der Weimarer Galerie Hebecker. Jetzt wird in der aktuellen Verkaufsausstellung mit über 80 Aquarellen, Zeichnungen, Collagen und Ölbildern der früh aus dem Leben geschiedene Ingo Kuczera (1964-2004) vorgestellt, der über Sachsen hinaus weithin unbekannt ist. Und was für eine Entdeckung ist das! Eine ganz eigenständige, experimentierfreudige, in keine Schublade zu steckende Kunstsprache begegnet einem, die sich mal realistisch, mal abstrakt, mal surreal und dann wieder jugendstilig oder barock äußert. Es sind Bilder zwischen Tradition und Moderne, Bilder „eines an Herz und Geist sich selbst verbrennenden Künstlerschicksals“, wie es im Ausstellungsflyer heißt.

■ Er war ein Fertiger

Der in Radeberg geborene und in Dresden verstorbene Künstler war Autodidakt, der sich mehrmals vergebens um einen Studienplatz in Dresden und Berlin beworben hatte. Der Maler und Grafiker Claus Weidensdorfer, bis 1997 Professor an der Dresdener Kunsthochschule, erinnerte sich: „Es war Markus Retzlaffs Idee, ihn mit in mein Atelier zu bringen, damit ich mir seine Arbeiten ansehen könnte, diese Darstellungen kindhafter Prinzessinnen und Feen, Frauen in zerbrechlicher Zartheit, auf kleinen Papieren – etwa in der Größe eines Schreibmaschi-



Zarte, transparente Figuren begegnen im vielschichtigen Werk des früh aus dem Leben geschiedenen Künstlers.

nenbogens, geädert von biegsamen Linien. Sollte er damals die Absicht gehabt haben, sich für ein Studium zu bewerben – man hätte ihm abraten müssen. Mir fällt nichts Lehrbares ein, was man ihn hätte lehren können. Er war bereits ein Fertiger, ein Künstler.“

Die Weimarer Galerie zeigt auch Arbeiten der 1990er Jahre, deren blasse Farbigkeit an den jungen Josef Beuys erinnern. Aber schon in dem dafür reservierten Raum gibt es einen wahren Höhepunkt: In ein abstraktes und dunkles Farbfeld ist ein heller Spalt getrieben, in dem ein kleines Mädchen steht, das hoch aufragende Luftballons hält. Solch nahezu kindliche Frische zeichnet viele der präsentierten Arbeiten aus.

Kuczera, der unermüdlich Tagebuch führte, notierte am 19. Januar 1997: „Themen wie gehabt: rührende Begebenheiten, beängstigende Ahnungen, witzige Situationen, philosophische Denkbil-

der usw. Jeweils im Malen er-sponnen Lyrik, Romantik Poesie, Liebe, Sehnsucht, Schmerz frei von Angst und Tod und sehr leicht mit viel Luft und Licht und Träumerei ...“

Eigentlich müssten diese Worte genügen zur Deutung seiner Bilder – die dazu einladen, sie ganz persönlich zu lesen und zu erfahren. Die schwebenden Frauen, die Frauen inmitten von Natur, die Frauen mit Schwänen.

Gleich im Eingangsbereich der Galerie fällt die großformatige Gouache „Der Aussteiger“ aus dem letzten Lebensjahr Kuczeras auf. Kopfüber fällt da ein Mann ins Wasser. Hätte der Künstler nicht früher schon ein ähnliches Bild geschaffen, man könnte den Abstürzenden als eine Art Abschied ansehen.

Ebenfalls aus dem Jahre 2004 stammt ein Hochformat ohne Titel, das eine träumende Frau auf einem Hocker zeigt, der mitten in einer Parklandschaft steht, die ent-

rückt wirkende Frau hält eine Blume in der Hand. Das Bild ist kreuzförmig durchschnitten und dann wieder zusammen montiert worden. Nun wirken die weißen Ränder wie ein Fenster in die Welt des Ingo Kuczera, die voller Skurrilität, Sehnsucht nach Liebe, voller Einsamkeit, Melancholie und Verletzlichkeit ist.

Es fällt bei etlichen Arbeiten auf, wie wenig Wert der Zeichner und Maler auf die Materialgrundlage legte. Oft verwendete er billige karierte oder liniierte Blätter, Computerdlospapier und ausgerissene Seiten. Wichtig dagegen waren ihm edle Farben und die Schöpfungen, die seiner reichen Fantasie entsprangen. Traumwelten entstanden so, die topografisch nicht zu verorten sind. Es sind Landschaften, die man mit allen Sinnen erkunden muss.

■ Blick ins Wunderland

Die meist einsamen Figuren seiner Bilder sehnen sich nach Nähe und Liebe. So etwa die Frau in einem Fantasiegarten, neben ihr im Gras liegt das Bild eines Mannes – ebenfalls in einem Garten. Sie scheint von einem Gleichgesinnten zu träumen. Nur in der Kunst erfüllten sich Kuczeras Sehnsüchte, am Leben aber verzweifelte er oft. Sein Malerfreund Peter Graf sagte einmal: „Bei Ingo war alles Geheimnis. Aber wir könnten versuchen, das Fenster einen Spalt breit zu öffnen für einen Blick ins Wunderland.“



Galerie Hebecker, Weimar, Schillerstraße 18, bis 28. März, Di-Fr 11-17.30, Sa 10-16 Uhr und nach Vereinbarung, Tel.: 03642/853741